

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 132.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 6. November

1884.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Bei der am heutigen Tage im Schützenhaussaale zu Schweibenberg öffentlich erfolgten Zusammenstellung des Ergebnisses der am 28. v. Mts. im 21. Reichstagswahlkreise stattgefundenen Wahl ist festgestellt worden, daß
5437 Stimmen auf Herrn Fabrikbesitzer Eugen Holzmann in Breitenhof,
1547 " auf Herrn Schuhmacher Julius Seifert in Zwidau und
938 " auf Herrn Rechtsanwalt Albert Träger in Nordhausen
entfallen waren,
9 " aber sich zerplittert hatten, und daß hiernach
Herr Fabrikbesitzer **Eugen Holzmann** in Breitenhof
zum Abgeordneten des 21. Sächs. Reichstagswahlkreises erwählt worden ist.
Annaberg, am 1. November 1884.

Der **Königliche Wahlkommissar.**
von **Wayer.**

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den **27. Januar 1885**

das dem Zimmermann Carl Fürchtegott Ungethüm in Eibenstock zugehörige Haus-Grundstück No. 290 des Katasters, No. 280 des Grund- und Hypothekenebuchs für Eibenstock, welches Grundstück am 27. October 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

2550 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 1. November 1884.

Königl. Sächs. Amtsgericht das.
Besicht.

Die für morgen anberaumte Auction findet **nicht** statt.
Eibenstock, am 5. November 1884.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am 29. October 1884, Nachmittags gegen 6 Uhr sind von einem auf dem Wege vom Rathhause nach der Bergstraße stehenden Wagen folgende Bekleidungsgegenstände gestohlen worden:

- 1) 1 schwarzbraunes Stoffjacket mit schwarzem Sammtkragen, schwarzem Futter, zwei äußeren Seitentaschen mit Klappen, einer inneren linksseitigen Brusttasche, schwarzen überzogenen Knöpfen, Werth 7 M.
- 2) 1 schwarzgrauer Tuchmantel mit schwarzem mit Goldfaden durchwirktem Plüschfutter und weißen Knöpfen, auf denen sich ein V mit einer Krone darüber befindet, Werth 12 M.

Behufs Ermittlung des Diebes wird dies hiermit bekannt gemacht mit der Aufforderung, etwa auf den Diebstahl bezügliche Mittheilungen an die unten genannte Behörde gelangen zu lassen.

Eibenstock, am 4. November 1884.

Der Stadtrath.

Löcher.

Bg.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Blätter veröffentlichen jetzt den Wortlaut der Eingabe des „Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, worin dieser ersucht wird, dahin wirken zu wollen, daß der Industrie gesetzlicher Schutz des geistigen Eigenthums an Fabrik- und Geschäftsgewerben baldmöglichst zu Theil werde. Es wird insbesondere auf die Fälle hingewiesen, in denen Arbeiter und Beamte, welche eine Zeit lang in einer Fabrik beschäftigt gewesen, die dort erlangte Kenntniß von den Besonderheiten des betreffenden Betriebs nachher einem Concurrentenunternehmen mittheilen. Ferner auf die Fälle, in denen noch im Dienst befindliche Arbeiter und Beamte die besonderen Fabrikations- und Geschäftsvortheile in gewinnfüchtiger Absicht den Concurrenten preisgeben; endlich auf die Fälle, in denen Richtangestellte einer Fabrik, die durch ihre Berufstätigkeit als Maschinenfabrikanten, Ingenieure Kenntniß von derartigen Geheimnissen erhalten, Copien der ihnen gelieferten Zeich-

nungen den Concurrenten ihres Auftraggebers anbieten. Der Verein führt näher aus, daß der Patentschutz nicht ausreicht, daß jeder Fabrikant der Schweiz gegenüber beispielsweise schutzlos bleibe, daß zudem die Mehrzahl der Fälle mißbräuchlicher Verwerthung von Fabrikgeheimnissen sich auf jetzt straflose Verleitung seitens der Speculanten zurückführen lasse. Die jetzigen, aus dem Geheimnißverrath sich ergebenden Zustände seien so schreiender Art, daß schleunige Abhülfe durch gesetzliche Schutzmaßregeln zur dringendsten Nothwendigkeit geworden ist. Das frühere thüringische Strafgesetzbuch habe derartige Strafbestimmungen betreffend Einbringen in fremde Geheimnisse und Verletzung pflichtmäßiger Verschwiegenheit gekannt, sie seien aber durch das deutsche Reichsstrafgesetzbuch aufgehoben worden. Solche Schutzbestimmungen seien aber ein ebenso unabweisbares wie unbestreitbares Bedürfnis.

— Welchen Eindruck das räthselhafte Testament des Herzogs von Braunschweig auf die Bewohner des Herzogthums hervorgerufen, läßt sich u. A. einem Briefe entnehmen, welcher von einem Braunschweiger an einen Crimmitschauer Bürger geschrieben worden; es heißt in diesem Briefe wörtlich: „Die Trauerfeierlichkeiten hier sind nun auch zu Ende, und es

ist ein Glück, daß das Testament unseres Herzogs erst nach dessen Beisetzung veröffentlicht ist. Wäre es vorher geschehen, so hätte man hinter seinem Sarge her gepfliffen, so . . . ist es verfaßt. Sein Land, welches noch beträchtliche Schulden hat, bekommt nichts, ebenso hat er irgend einer wohlthätigen Anstalt von seinen vielen Millionen etwas vermacht; nur seine früheren Geliebten erhalten zum Theil beträchtliche Summen. In allen Wirthshäusern wird laut über ihn geschimpft, sämtliche Trauerfahnen, sowie sonstige Trauerdecorationen sind sofort nach dem Bekanntwerden des Testaments eingezogen. Hier herrscht nur eine Stimme, die der Erbitterung.“

— Es erscheint bemerkenswerth, daß die „Nordb. Allg. Btg.“ jetzt eine Reihe Briefe des ehemaligen Königs von Hannover veröffentlicht, aus denen auf das klarste hervorgeht, daß derselbe vom Auslande, resp. von Napoleon seine Wiedereinsetzung erhoffte und erwartete. Eingeleitet werden die Briefe mit dem Bemerkten, daß der Herzog von Cumberland auf demselben Standpunkte stehe.

— Die Stürme der vergangenen Woche haben den deutschen Küsten der Nordsee sowohl als auch der Ostsee mannigfachen Schaden zugefügt. Au

Stockholz-Auction.

Im **Hendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer** sollen
Montag, den 10. November ds. Js.,
von **Vormittags 1/2 10 Uhr an**

folgende auf **Eibenstocker Forstrevier** in den Schlägen der Abtheilungen 3 (Zeifiggelang), 14 (Dönitzgrund), 15 (Wintergrün), 38 (Neuer Teich) und 48 (Spitzleithe) aufbereitete

879 Raummeter weiche Rodestöcke
einzeln und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**
in **cassemäßigen Münzsorten** sowie unter den vor Beginn der Auction noch bekannt zu machenden weiteren Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrentamt und Königl. Forstrevierverwaltung Eibenstock,
am 3. Novbr. 1884.

Geißler.

Niedel.

Bekanntmachung.

Zufolge eingegangener Verordnung der Königlichen Kreisauptmannschaft Zwidau sind in den für die beiden hier zu bildenden Ortskrankenkassen aufgestellten Statuten einige Abänderungen vorgenommen worden.

In Gemäßheit von § 23 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 wird dies behufs Anhörung der Betheiligten über die getroffenen Abänderungen mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die mit den geschehenen Aenderungen versehenen Statute am 6. und 7. v. Mts. für die Betheiligten zur Einsichtnahme in der hiesigen Rathsdregistratur ausliegen.

Eibenstock, am 5. November 1884.

Der Stadtrath.

Löcher.

Bg.

Bekanntmachung.

Die Herren:

Oberlehrer **Heinrich Martin Kaufmann**, Amtsstraßenmeister
Johann Carl Martin Jahn, Maschinenflicker **Carl Hermann Auerwald** und Tischler **Adolf Paul Kunz**

sind unter dem heutigen Tage nachträglich noch als Bürger hiesiger Stadt in Pflicht genommen worden, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 4. November 1884.

Der Stadtrath.

Löcher.

Bg.

Die Berichtigung der am 1. dtes. Mon. fällig gewordenen **Communallagen** wird mit dem Bemerkten erinnert, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtzägigen Frist gegen Säumige executivisch vorgegangen werden wird.
Schönheide, am 3. November 1884.

Der Gemeinderath.

meisten haben die natürlichen Strandbefestigungen, Dünen u., gelitten, weniger die künstlichen, von Menschenhand hergestellten, ein Umstand, der wohl dazu mit beitragen dürfte, besonders gefährdete Punkte zahlreicher und ausgiebiger mit künstlichen Schutvorrichtungen zu bedenken, als dies bislang geschehen ist.

— Das Wachstum der Sozialdemokratie in Berlin geht sehr deutlich aus folgenden Ziffern hervor, welche die bei den Wahlen zum Reichstag abgegebenen Stimmen bezeichnen: 1871: 2058, 1874: 11,279, 1877: 31,522, 1878: 56,147, 1881: 30,178, 1884: 68,910. Ähnlich ist das Wachstum in allen großen Städten, namentlich in den Fabrikstädten.

— Frankreich. Nantes, 4. November. Gestern sind hier 10 Choleraerkrankungen und 7 Cholera Todesfälle vorgekommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 5. Novbr. Am nächsten Sonntag den 9. d. wird Herr Dir. Clar nunmehr bestimmt die bereits für morgen angekündigte Serie theatralischer Vorstellungen im Saale des Feldschlösschens eröffnen. So weit uns bekannt, ist der Ruf der Gesellschaft ein guter und werden die vorzüglichsten Novitäten in Schauspiel, Lustspiel, Pöste und Operette zur Aufführung gelangen. Der Vertreter des Hrn. Dir. Clar wird in diesen Tagen eine Abonnementsliste in Umlauf setzen, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen wollen.

— Dresden, 4. November. Mit dem gestrigen Abend hat die von so herrlichem Erfolge gekrönte Ausstellung für Handwerkskunst ihr Ende erreicht. Kurz vor 7 Uhr erschien das Ausstellungsgesamte in der Haupthalle, die sich schnell mit den letzten Besuchern füllte; bald darauf intonierte die Militärkapelle, welche am Nachmittage in der Ausstellung concertirt hatte, das bekannte Kunze'sche Abendlied „Schon die Abendglocken klangen“. Nach Beendigung dieses Musikstückes bestieg Herr Professor Weißbach das Podium und hielt eine Ansprache ungefähr folgenden Inhalts an die Versammlung: Danken zu können aus tiefstem Herzensgrunde ist eine hohe Freude, und diese Freude wird mir heute zu Theil. Nicht ohne Hoffnung aber mit Bangen schritt das Comité, das der Gewerbeverein aus Anlaß seiner 50jährigen Jubelfeier mit den Arbeiten zu dieser Ausstellung betraut hatte, zur That, doch der Muth wuchs und die Hoffnung steigerte sich, als Se. Majestät der König das Protectorat der Ausstellung huldvollst übernahm. Mit erhöhtem Eifer und mit angelegter Ausdauer wurde gearbeitet, und das Werk gelang. Viele waren es, die da halfen, und ihnen Allen schulden wir innigen Dank. Den Ausstellern gebührt der erste Dank; Jenen, die für ihre Mühen den Lohn nicht gefunden, bleibt ein höherer Dank, der Dank des Volkes, des Handwerkers und des Arbeiters. Im Einzelnen danke der Herr Professor seinen Herren Kollegen im Comité, dem Herrn Stadtrath Friedrich und Herrn Handelskammersecretär Steglich, so dann dem Herrn Regierungsrath Dr. Partig, der ihm mit Eifer zur Seite gestanden und den Herren, welche sich der Mühe der Prüfungsarbeiten unterzogen; weiter den Herren Richter, Weller, Hanns und Schnabel, denen die finanziellen Arbeiten u. oblagen. Dann danke er im Allgemeinen allen denen, die thätig gewesen sind bei der Ausstellung und ihren Arbeiten: Keiner sei vergessen! Die Arbeit gelang, so fuhr Redner fort, weil wir die Behörden und deren Vertreter auf unsrer Seite hatten; es ist mir eine Ehre, diesen meinen Dank auszusprechen. Aber das Werk hätte nicht gelingen können, wenn ihm die Huld unseres erlauchten Königs gefehlt hätte und darum schliesse ich mit dem Rufe: Se. Majestät der König lebe hoch! Begeistert stimmte die Versammlung in diesen Ruf ein; die von der Kapelle intonierte Sachsenhymne sang das Publikum entblößten Hauptes mit. Hierauf erklärte Professor Weißbach die Ausstellung für geschlossen und gleich darauf schraubten geschäftige Hände zum Zeichen, daß der Schluß da sei, die Flamme, die die Räume erleuchtete, niedriger.

— Leipzig, 2. November. Die Fabrik ätherischer Oele von Schimmel & Co. in der Berliner Straße war gestern Nachmittage der Schauplatz eines schweren Unglücks. Kurz nach 5 Uhr explodirte im Laboratorium der gedachten Fabrik ein Ballon mit Petroleumäther unter furchtbarer Detonation und gleichzeitig schlug eine mächtige Feuersäule über den Hofraum, das Laboratoriumsgebäude in Flammen hüßend. Die sofort allarmirte Feuerwehre war schnell an Ort und Stelle und warfen die Dampfströme förmliche Wasserströme in das brennende Gebäude, sodaß die für die Fabrik drohende Gefahr bald abgewendet erschien. Leider hatte die Explosion noch weitere traurige Folgen hinterlassen. Von den Leuten, die sich im kritischen Augenblick im Laboratorium befanden, wurde der 21jährige Arbeiter Friedrich Hermann Seidenschur aus Jossen bei Merseburg sofort getödtet, der erste Chemiker Dr. Vertram schwer, der zweite Chemiker Dr. von Rechenberg leicht verletzt, während ein Arbeitsbursche, der 19jährige Friedrich Adolf Schmidt, ebenfalls erhebliche Brandwunden davon trug. Der Hofraum der Fabrik bot ein Bild der Zerstörung dar; fast sämtliche Fenstercheiben

in den Fabrik- und Wohngebäuden waren durch den furchtbaren Luftdruck zertrümmert worden und zeigte sich der Boden ringsum mit Glasplittern überhäuft.

— Leipzig. In der Nacht zum 3. November hat sich in Lösnig bei Connewitz ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein Sergeant vom 106. Regiment hatte in dem Gasthose zu Lösnig mit dem Bruder seiner Braut Streit bekommen, Legterer war, von dem Sergeanten verfolgt, auf die Straße gelaufen, hatte sich dann, plötzlich stehen bleibend, umgewendet und mit seinem Regenschirm nach dem Sergeanten gestoßen. Dabei hatte er ihn so unglücklich getroffen, daß die Spitze des Schirmsstodes dem Soldaten in's Auge und durch bis in das Gehirn drang und abbrach. Der Betroffene stürzte augenblicklich todt zusammen. Der Thäter befindet sich in Haft.

— Lindenau. Am Abend des Reformationsfestes ließ sich ein als unverbeßlicher Kaufbold bekannter, an hiesiger Poststraße wohnhafter Mann gegen seine Frau zu der ungeheuerlichen Rohheit hinreißten, derselben eine brennende Petroleumlampe nach dem Kopf zu werfen. Glücklicherweise ging der Wurf daneben und wurde die Frau so vor einer schwereren Verletzung bewahrt. Aber der Wurf, durch den die Lampe selbsttredend zertrümmert wurde, richtete doch infolgedessen Schaden an, als das die Dielen überströmende Petroleum in Brand gerieth. Die Flammen konnten nur mit Mühe gelöscht werden. Hoffentlich wird der rohe Patron von dem Strafrichter wegen seines unverantwortlichen Gebahrens belangt und mit einer recht exemplarischen Strafe belegt.

— Im 19. Wahlkreise (Schneeberg-Stollberg) hat die Stimmenzahl für den sozialdemokratischen Candidaten Liebknecht über 2000 zugenommen. Nicht Gleiches kann man von der Wahlbetheiligung seitens der Anhänger der Ordnungsparteien berichten. Gegen die nunmehr sichere Wahl des Herrn Ebert-Leubnitz werden die Sozialdemokraten alsbald Ungültigkeitserklärung beantragen. Sie behaupten, in ihrer Wahlfreiheit dadurch beschränkt worden zu sein, daß man ihnen im Orte Jschorlau die Stimmzettel für Liebknecht durch die Ortsbehörde weggenommen und eine weitere Verbreitung derselben verboten habe.

— Aus dem Vogtlande. Der flotte Geschäftsgang in der Maschinenstickerei, über den wir noch vor wenigen Monaten berichten konnten, hat auch wesentliche Verbesserungen an der Stickmaschine selbst hervorgerufen. Ist schon die Schiffenmaschine, wie sie zuerst in der Schweiz und später auch in der sächsischen Stickmaschinenfabrik in Kappel gebaut wurde, ein großer Fortschritt, so ist die Abänderung derselben auf $\frac{1}{4}$ Rapport eine weitere Vervollkommnung derselben. In Plauen ist gegenwärtig eine solche aus der Kappeler Fabrik im Gang und erregt allgemeinen Beifall. Noch weiter soll ein Schweizer in der Vervollkommnung der Stickmaschine gekommen sein, indem er an der Stickmaschine eine Vorrichtung anbrachte, die es ermöglicht, den Stickfaden an einer Rolle anzubringen und so mit endlosem Faden zu sticken. Dadurch würde der Fädler überflüssig, was für manchen Sticker eine große Erleichterung wäre. Im vergangenen Jahre war überall großer Mangel an Fädler zu bemerken. Unglaublich klingt diese Nachricht nicht, denn an diesem Problem wurde eifrig gearbeitet. Soll doch eine Maschinenfabrik in der Schweiz sogar eine Dampfstickmaschine erfunden haben, mittelst deren alle Stoffe bestickt werden können.

1. Ziehung 5. Klasse 106. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 3. November 1884.

30,000 Mark auf Nr. 53510. 5000 Mark auf Nr. 68642 70751. 3000 Mark auf Nr. 8725 12731 14033 14517 19481 24695 28569 38118 39897 48508 48040 52290 57727 67592 74793 85250 87157 91848 93368.

1000 Mark auf Nr. 842 3897 5975 7899 8284 8220 12337 15708 18350 19553 21923 39838 40876 41060 45055 50128 51292 52657 56888 58116 60923 60096 63877 63066 64687 69003 67984 67872 67600 88508 75081 77557 78304 91425 95675 98573.

500 Mark auf Nr. 379 2941 4451 6326 7321 9939 11594 13321 16318 17414 17606 20622 23924 25283 28333 31837 31646 31646 32950 34176 36556 36951 38875 39888 39030 40076 43349 13292 44145 45169 46188 46561 47238 47017 49811 51562 52444 53439 55708 59027 63319 64984 66884 65713 67463 68850 73993 73852 75774 76070 78947 81324 82109 84593 92871 94823 99928.

300 Mark auf Nr. 342 1605 4826 7645 7235 7891 8030 8660 8283 10148 10060 11118 13027 13924 14861 15306 15835 15024 19979 19359 21778 21254 22272 23804 23680 25558 27504 27090 29396 29213 29903 31726 32830 35348 35772 38240 37566 39168 40550 40157 40115 41180 41961 41863 41796 44670 44924 44053 44523 45093 46229 47809 48053 48970 48412 50300 51247 51922 53893 53997 54846 54821 55713 55853 57348 59392 60256 71966 61342 62606 66684 68625 69843 70698 70546 71158 71777 71332 71050 72214 74672 75430 75280 79824 79529 80836 80030 80082 80884 80991 83505 83978 83730 84631 84835 85513 86556 86590 86701 87090 89167 90750 91416 92057 93477 93354 94256 94161 95878 96506 96277 97186 98357 99161 99516.

2. Ziehung, gezogen am 4. November 1884.

15000 Mark auf Nr. 24507. 5000 Mark auf Nr. 31238 51469 63270. 3000 Mark auf Nr. 1462 2040 4816 12071 12457 12771 13926 15822 30008 32210 34759 39339 43768 45689 51160 51045 53328 57961 57208 57804 66408 67406 71443 72927 74339 83174 85775 87345 89712 92316 94861 95350 98358.

1000 Mark auf Nr. 1077 6578 7258 12923 12223 15468 16299 16561 16622 23624 24396 27173 28667 29963 30091

32028 33956 34397 34084 36810 38386 38526 38507 42032 43378 43345 45895 47100 47675 50289 50754 55107 56071 56807 59764 59861 60928 60994 61578 64096 64129 65058 69708 70882 70429 79713 85727 85667 89547 89637 89570 90227 91468 92973 94261 94897 95591 97575 97288'

500 Mark auf Nr. 1567 2293 4014 6250 6622 8694 12075 13966 13206 15329 16939 17480 18736 19682 20775 20381 21079 25055 26230 27867 27238 37915 39008 42003 42716 45511 47059 50363 52047 52160 52988 57105 58779 58041 59271 60370 66480 69627 72072 73039 75751 79032 80143 81646 85579 87796 88434 91224 95546 99041.

300 Mark auf Nr. 965 213 1129 2821 3540 3488 3486 6998 6567 6275 7855 7783 7784 8114 8503 10946 11121 11533 12254 13167 15622 16667 16900 17550 17971 18916 18518 21671 21464 22435 22145 23779 24649 28526 32543 35719 35898 36115 36619 36193 37739 37373 38350 39213 39157 40803 40131 41080 42201 43083 44387 44480 44394 45526 45089 46133 46322 46698 46809 47354 47623 48837 49380 50526 50724 51426 51708 52299 53806 53998 55756 55565 56032 56418 56812 57817 58542 58728 59854 60969 62455 62885 63615 64468 67391 68439 69543 69190 70052 71565 71052 73923 73258 73334 74204 76333 76058 78823 79868 79372 80430 80615 83532 86450 88245 88438 88121 89329 89722 90471 91886 91873 91920 92887 93657 95296 96356 96677 96644 98506 98999 98043.

Seife kann man nicht genug haben!

Aus Rosegger's „Der Heimgarten“.

Es war an einem kalten Abend im Fasching, als der jüngste Correspondent des Großhandlungshauses B. in Wien in tadelloser Toilette, eindrucklich bittend, vor dem Kutscher seines Prinzipals stand. „Sie müssen mich heut' zum Ball fahren, Johann, 's hilft Ihnen nichts.“

„Was Ihnen nicht noch einfällt, Herr Anton 's könnt der Herr ja selber den Wagen brauchen!“

„Er braucht ihn aber nicht! Bei der Kälte bleibt er sicher zu Hause; und wenn Sie recht macht mit dem Wagen beim Hintertthor hinausfahren, merkt kein Mensch etwas.“

„Aber, warum nimmens denn nit lieber für alle Füll' einen Fiaker?“

„Einen Fiaker! Sie Johann, ich hab' einer jungen Dame versprochen, sie mit dem Wagen zum Ball zu holen und ich sollt' ihr die Schande anthun, mit einem Fiaker zu kommen! Das können Sie mir nicht im Ernst zumuthen!“

Ob Johann nun einsah, daß dies wirklich nicht anging, oder ob die zwei Silbergulden, die während der Unterhaltung in seine Hände gelangt waren, den Ausschlag gaben, genug, Herr Anton fuhr in der neuesten Equipage seines Prinzipals mit Fräulein Reßl, die ihm schon auf der Stiege ihrer Wohnung im vollen Staate entgegenkam, auf den Ball.

Wer Fräulein Reßl war? Ein hübsches Mädchen jedenfalls, mehr aber wußte auch Herr Anton nicht von ihr. Er hatte sie in der Tanzstunde kennen gelernt, die er, kaum in Wien angekommen, aufgesucht hatte, um die Ausbildung, die sein Vater, ein reicher Handelsherr in H., für ihn wünschte, möglichst vielfältig zu machen.

Sie war das hübscheste und festeste unter allen Mädchen, welche die Tanzstunde besuchten, und kam Herrn Anton, der dem schönen Geschlechte gegenüber noch etwas schüchtern war, so ermunternd entgegen, daß dieser sein Herz bald in lichten Flammen für sie entbrennen fühlte. Der zarte Respect, den seine achtzehn Jahre vor der helden Verkörperung seiner Träume empfunden, hatte ihn jedoch abgehalten, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben; ja, er hatte, in der Furcht sie zu beleidigen, nicht einmal gewagt, sie direct zu dem Balle einzuladen, der den solennen Abschluß der Tanzstunden bilden sollte. Nach langem Grübeln war er vielmehr auf den genialen Einfall gekommen, seine Einladung durch den Tanzmeister schriftlich an die Mutter gelangen zu lassen. Durch diesen war er von der huldreichen Annahme seiner Einladung in Kenntniß gesetzt worden, und das Weitere wissen wir.

Auf dem Balle schwamm unser Held in einem Meer von Wonne. — Der schnelle Tanz, ein paar Kläfer Wein, die er rasch herabgeschürzt, die bezaubernde Nähe der Geliebten und das stolze Gefühl, diese für den ganzen Abend auf seinen Schutz angewiesen zu sehen, alles das versetzte ihn in eine Aufregung, wie er sie ähnlich nicht gekannt. Es dauerte denn auch nicht lange, bis er Fräulein Reßl mit den Gefühlen, die sie ihm einflößte, bekannt machte und ihr, da man mit achtzehn Jahren in seinen Entschlüssen merkwürdig rasch zu sein pflegt, Hand und Herz in bester Form antrug.

Da sie gegen seinen Heirathsantrag nichts einzuwenden hatte, zögerte er in der überströmenden Freude seines Herzens nicht, sie seinen Freunden und Bekannten sogleich triumphirend als seine Braut vorzustellen.

Etwas unbehaglich war es ihm allerdings, als er während eines Tanzes unter der zusehenden Menge plötzlich das spöttisch ihm zugewandte Gesicht des alten Buchhalters seines Prinzipals zu erblicken glaubte, da dieser jedoch später nicht mehr zu sehen war, hatte er den unangenehmen Eindruck bald vergessen.

Am Morgen nach dieser Nacht, die, wie alle Dinge auf Erden, endlich leider auch ein Ende genommen hatte, sahen wir unsern jungen Freund etwas bleich und übernächtigt, aber voll inneren Glückgefühls an seinem Comtoirtische sitzen, als er von

007 42032
107 56071
129 65058
337 89570
286
822 8494
382 20775
008 42003
105 58779
751 78032
41.
3488 3488
46 11121
71 18916
28 32543
50 39213
60 44394
23 48837
98 55756
54 60969
90 70052
58 78823
38 88121
57 95296

einer Aufforderung, sogleich vor seinem Principale zu erscheinen, überrascht wurde.

„Etwas zögernd kam er derselben nach.
„Ach, Herr Anton, da sind Sie ja! Ich wollte nur fragen, wie Sie mit meinem Wagen zufrieden sind?“

Der Angeredete ließ schuldbehaftet sein Haupt sinken.

„Es freut mich recht, wenn er Ihnen gefällt. Die Federn sind gut, nicht wahr? — Uebrigens darf man Ihnen ja gratuliren, Sie sind Bräutigam, wie ich höre?“

Hätte der junge Mann noch röther werden können, als er ohnehin war, er hätte es sicher gethan.

„Wird eine recht angenehme Ueberraschung für Ihren Herrn Vater sein. Aus was für einer Familie ist das Fräulein Braut, wenn ich fragen darf?“

Familie? Aus was für einer Familie? Daran hatte unser Held noch mit keinem Gedanken gedacht. Sie wollte er heirathen, nicht ihre Familie. Aber natürlich, eine Familie mußte sie haben. Warum hätte sie keine Familie haben sollen?

„Was sind die Herren Eltern eigentlich?“ examinierte der Principal unerbittlich weiter.

Die Herren Eltern! Er sollte wissen, was die Eltern wären, um die er sich so wenig gekümmert hatte, als um die Anverwandten des Kaisers von China.

„Noch unbekannt? So! fuhr sein Principal fort, nachdem er einige unverständliche Laute zur Antwort erhalten. „Nun, so viel man mir gesagt hat, ist die Frau Mutter Wäscherin, den Herrn Vater aber dürfte das Fräulein selbst nicht kennen.“

Unser Held fühlte die Knie unter sich zusammenbrechen, trotz seiner Bestürzung aber verleugnete er seine Ritterlichkeit nicht. „Das kann auf meinen Entschluß keinen Einfluß haben,“ stammelte er.

„Natürlich nicht! Hab's auch gar nicht erwartet. Indessen Ihr Vater ist mein Freund. Ich meine, es würde ihn sehr freuen, Sie vor der Hochzeit noch einmal zu sehen. Wenn Sie den nächsten Schnellzug benutzen, können Sie morgen früh bei ihm sein. Mein Buchhalter wird Sie auf den Bahnhof begleiten.“

Acht Jahre waren seit jener Ballnacht und dem ihr folgenden Morgen vergangen. In dem Speisesaale eines Prater-Hotels saß ein eleganter, junges Ehepaar, dem man auf den ersten Blick ansah, daß es sich auf der Hochzeitsreise, und zwar noch im ersten Stadium seiner Flitterwochen befand.

Eben hatte der Kellner das Dessert abgeräumt, die jungen Gatten lehnten sich in die Polster der Ottomane zurück und verhandelten flüsternd ein Thema, das für alle jungen Eheleute einen unwiderstehlichen Reiz hat.

(Schluß folgt.)

Durch Leid geläutert.

Ein Schwarzwaldbühl von J. v. W.

(Fortsetzung.)

Friider wurde über und über roth, eine freudige Bewegung durchbebt ihn; er hätte aufspringen und den Mann umarmen mögen, — und doch, wie mancher Zweifel hielt ihn noch zurück! Seine Blicke suchten zögernd den Boden; endlich sah er wieder auf und dem Greis unerschrocken in's Angesicht, seine Antwort lautete fest und bestimmt: „Herr Pfarrer, Euer Wort in Ehren: Aber wenn der Lannenhof-Bauer einseht, daß er mir Unrecht gethan hat, so soll er zu mir kommen, so ist es Brauch im Lande, und so ist es Recht! Und Kösele soll er auch mitbringen; denn ehe ich sein Haus wieder betrete, muß ich wissen, ob seine Tochter den Franz vergessen und in Zukunft mir allein angehören will!“

Da sah der Geistliche Jenen bekümmert an, langsam entgegnete er: „Ich bin zu Dir gekommen, weil ich auf Dein gutes Herze zählte, und ich finde eines, das vom Leid verhärtet ist. Und Du kannst fordern, daß das Mädchen von einer Woche zur andern den Verlobten vergessen und, als wäre nichts geschehen, Dir entgegenjubeln soll?“

Ernst wandte Friider ein: „Sie vergaß mich in wenigen Tagen!“

„Sie war ein thörichtes Kind, sie ist inzwischen um Jahre gereift. Wäre sie heute wohl so wandelbar, wie vormals, ich würde nicht für sie sprechen, ich dürfte es nicht! — Friider! Aber wenn ich Dir nun sage, daß ihr alter Vater vor Kummer und Sorge krank gewesen ist, daß sein Kind in Seelenangst an seinem Lager wacht, indes sein Haus des besten Hüters entbehrt —“

Der junge Mann war aufgesprungen und rief: „O, haltet ein, Herr Pfarrer! Ihr beschämt mich! Laßt mich nur Mühe und Stod holen, — ich begleite Euch auf den Lannenhof! Beim allmächtigen Gott, Ihr sollt nicht sagen dürfen, daß Ihr mich vergebens zum Guten mahntet!“

Er eilte in einen anstoßenden Raum, sich zum Fortgehen zu rüsten. Im gleichen Augenblick ging der Pfarrer an die Stubentür und zog einen draußen stehenden Mann in's Gemach.

Als Friider mit Mühe und Stod zurückkam, stieß er einen Ruf der Verwunderung aus, denn der Lannenhof-Bauer stand leibhaftig vor ihm. Bei seinem Anblick erwachte die peinliche Erinnerung an jene Stunde, in welcher der alte Bauer ihm so feindselig gegenüber getreten war, mächtig in Friider. Er zauderte und vergaß

über die unerwartete Erscheinung den Gruß; doch entging ihm die Wandlung, die ein Monat voll Herzensgram im Antlig des jüngst noch so fernigen Mannes hervorgebracht hatte, nicht.

Aber ehe er Worte finden konnte, schritt der Alte auf ihn zu und sprach bewegt: „Friider, ein Mann, der für seinen thörichten Hochmuth schwer bestraft ist, ein Vater, der um sein einziges Kind Sorge trägt, steht heute in Deinem Hause. Ich habe Deine Worte vernommen und Du hast Recht; dasselbe sagte auch ich mir und deshalb bin ich gekommen. Du beugtest Dich unter die Weisheit dieses edlen Mannes, ich hab' es auch gethan; so laß mich Deine Hand fassen zum Zeichen der Versöhnung. Und willst Du ein Uebriges thun, so komm wieder in mein Haus, komm um meines Kindes willen, daß Deine Gegenwart ihr irrendes Herz zum Guten lenke. Wenn Du jetzt auch an ihrer Liebe zweifelst, — sie wird wieder erwachen; und wenn Du sagst, sie sei Deiner nicht mehr werth, o, so hilf ihr, daß sie es wieder werde!“

Tief erschüttert stand Friider bei den stehenden Worten des sonst so stolzen Mannes. Wohl fühlte er die Einwirkung des Geistlichen heraus, aber zugleich stand in den Jüngen des Alten zu lesen, daß dieser empfand, was er sprach. Was sollte Friider ihm antworten? Er hatte ja schon den Sieg über sich selbst gewonnen, herzlich legte er seine Rechte in die dargebotene des alten Kunzelmans und sprach ruhig und ernst: „Ich will Euch folgen, wie ein Sohn; kommt, laßt uns nicht länger säumen!“

Freudig umarmte ihn der Lannenhof-Bauer, der Pfarrer warf seinen Mantel um, dann gingen sie aus dem Hause. Unterwegs klopfte Friider an das Fenster der Nachbarin und theilte seiner Mutter mit kurzen Worten mit, was ihn nach & . . . rufe, während die beiden älteren Männer vorauswandelten. Frau Käthe wußte nicht, was sie sagen sollte; zweierlei Gedanken stritten sich in ihr. Doch Friider wartete ihre Antwort nicht ab; von den Wünschen der Zurückbleibenden geleitet, eilte er den Vorausgehenden nach, bis er sie erreichte.

Unter ernstlichen Gesprächen legten die drei ihren Weg zurück. Wohl schlug Friider das Herz, als er sich am Eingang des Dorfes von dem ehrwürdigen Geistlichen verabschiedete und nun mit dem alten Kunzelmans auf dessen Hof zuschritt. Still war der Empfang dabeist, blaß und wortlos trat ihm Kösele auf des Vaters Wink entgegen, verlegen Frau Babette, die ihm jedoch bald mit vieler Herablassung und großem Vortauswand ihr Leid klagte und durch Lobspriiche gut zu machen suchte, was sie früher durch Schmähworte gefehlt hatte.

Friider aber hatte nur Augen für Kösele. Mit tiefem Schmerz sah er auf sie; das war nicht das frische, übermüthige Mädchen von ehemals! In ihr Antlig hatte die Herzensnoth sichtbare Spuren gegraben, ihr Auge war trüb und um ihre Lippen zuckte ein schmerzlicher Zug. Erstorben schien in ihr Freude und Theilnahme, sie war gramverhärtet, wie Friider selbst es gewesen war, sie hatte keinen freundlichen Blick für ihn; und dennoch fühlte er, daß sein Herz ihr noch ganz gehörte, fühlte ein tiefes Sehnen, ihr wiederzugeben, was sie verloren hatte, in ihr zu wecken, was unter qualvollem Alpdruck schlummern mochte. Durch zarte Schonung, durch selbstlose Liebe und unwandelbare Treue wollte er zu erreichen suchen und nicht wanken noch weichen, bis er sein edles Streben mit Erfolg gekrönt sähe!

* * *

Von Stund an war Friider ein häufiger Gast auf dem Lannenhof. Der Alte hatte ihm ein eigenes Pferd geschenkt, damit er häufiger und schneller, als zu Fuß, den Weg von seinem Heimatdorf nach & . . . zurücklegen könne. Aber dabei ließ es der plötzlich in den Friider ganz vernarrte Kunzelmans nicht bewenden! Er wollte Jenen ganz in seinem Hause behalten und machte Friider und seiner Mutter die vortheilhaftesten Anerbietungen; doch die kluge Frau lehnte dieselben bestimmt ab, unter dem Einwand: In dem Hause, das sie mit ihrem verstorbenen Mann jahrelang in Freud und Leid bewohnt habe, auch ihre Tage beschließen zu wollen.

Dagegen war nichts einzuwenden und auch Friider behielt seinen Wohnsitz vorläufig im Heimatdorf. Um so eifriger legte ihm der alte Kunzelmans den baldigen Vollzug seiner ehelichen Verbindung mit Kösele an's Herz. Gewiß war dies ein Ziel, das dem jungen Mann vor Allem erreichenswerth erschien; aber noch hatte er nicht den Muth, sich Kösele gegenüber als ihren Bräutigam zu betrachten. Vor der Welt galt er allgemein als solcher, aber das genügte ihm nicht. Möchte sich auch ein freundlicheres Verhältnis zwischen Beiden angebahnt haben, ging sie ihm auch nicht mehr so scharf aus dem Wege, hatte sie selbst ein leises Wort des Dankes für seine Aufmerksamkeit, — wenn er ihre Hand ergriff und sie herzlich an sich zu ziehen trachtete, entriß sie sich ihm mit plötzlichem Ungestüm, und er sagte sich mehr als einmal: Sie liebt Dich nicht! — Und er begann zu zweifeln, ob sie ihn je wieder von Herzen lieben werde.

Dem Alten theilte er seine Befürchtungen mit; dieser aber, der viel von seiner früheren Lebenslust und Zuversicht wiedergewonnen hatte, klopfte ihm lachend auf die Schulter und sprach mit pffiffigem Augenzwinkern: „Junge, glaubst Du vielleicht, daß sich das Mädchen Dir so ohne Weiteres an die Brust werfen soll? Du weißt, daß es nicht Kösele's Art ist; und,“ — setzte er ernster werdend hinzu, — „dafür ist sie auch zu streng gewipigt worden!“

Noch läßt sie den Kopf hängen um den glatten Buben, wie ein Kind, dem ein buntes Spielzeug zerbrochen ist; deshalb sollst Du sie lehren, daß das Leben zum Spielen zu ernst ist. — Und laß sie nur erst Dein liebes Weib sein, so schmilzt auch das letzte Eis, und Du sollst sehen, daß sie Dir alsdann doppelt vergilt, was sie Dir jetzt aus mädchenhafter Scheu und thörichtem Eigensinn noch vorenthält! — Sieh,“ — fuhr er nach einer kurzen Pause fort, — „sieh, Junge! in vier Wochen feiern wir Pfingsten; mir und uns Allen könntest Du keine größere Freude bereiten, als wenn Du am Pfingsttage mein Töchterlein heimführtest. Hab' schon mit Pfarrer Albrecht gesprochen und er sieht freundlich dazu; Du aber sollst mit Deinem jungen Weibe bei mir wohnen und mit mir wirtschaften, daß es eine helle Freude sein wird. Was unser Kösele betrifft, Sohn, so steh' ich Dir für sie ein!“

Er sprach noch manches Wort und bestürmte Friider mit so vielen Gründen, daß dieser endlich, seinen geheimsten Wünschen nicht ungerne nachgebend, einwilligte. Nur in einem Punkte blieb er fest: Nicht auf dem Lannenhof wollte er sich mit dem Schwiegervater in die Wirtschaft theilen, sondern sein junges Weib sollte mit ihm in sein Haus zu B. . . . ziehen, damit es, fern von der Heimstätte, durch nichts an Franz erinnert werde. Im selbstständigen kleinen Betriebe sollte es sich für den größeren vorbereiten und vor allen Dingen beweisen, daß es seinem Manne ganz anzugehören gesonnen sei. Er mußte Kösele den Muth halten an die blinde Liebe ihrer Mutter rauben, wenn er sie zu seinem Weibe erziehen und Frieden in seinem Hause haben wollte. Das Letztere sprach er zwar nicht aus, aber er dachte es um so entschiedener. Bestand sie die Probe, so mochte nach Jahresfrist die Uebersiedelung auf den Lannenhof erfolgen.

Wohl kam es den alten Kunzelmans schwer an, dazu seine Zustimmung zu geben, denn gerade die Trennung von seinem Kinde hätte er gern vermieden. Aber zuletzt willigte er doch ein, in der heimlichen Hoffnung, daß Alles sich rascher seinen Wünschen entsprechend gestalten werde.

Als er seiner Tochter über die mit Friider getroffene Vereinbarung Näheres mittheilte, zog eine flüchtige Wähe über Kösele's Wangen, die aber bald der vorigen Wähe wich. „Wie der Vater will!“ antwortete sie mit tonloser Stimme, kein Freudenstrahl wurde auf ihrem Antlig sichtbar, kein Wort des Widerspruchs laut. Still suchte sie ihr Zimmer auf; und als sie allein war, nahm sie aus einer Truhe die Briefe, die Franz ihr geschrieben hatte. Sie las sie wieder und wieder, ein bitteres Lachen entrang sich ihren Lippen: „Er läßt, — er bleibt mir fern, — er hat nicht den Muth, mich den Eltern und aller Welt zum Trost zu seinem Weibe zu machen. Fort!“ — Und ihre Hand zerknitterte das Papier, sie entzündete ein Streichholz und wollte die falschen Schwüre verbrennen. Aber aus ihren Wimpern tropfte Thräne um Thräne, knisternd erlosch der Spahn und die Briefe sammt ihrem Inhalt fanden wieder einen Platz in der Truhe, den Blicken Aller verborgen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Berlin. Der durch sein Auftreten in den verschiedenen Städten bekannt gewordene Hr. Cumberland hatte dieser Tage Mittag 1 Uhr eine zahlreiche Gesellschaft aus den Kreisen der höchsten Aristokratie sowie der Presse in den Kaiserhof geladen, um ihnen das Experiment zu zeigen, daß er eine im Umkreise von einer Viertelmeile verdeckte Nadel finden würde, ohne die Hand desjenigen, der die Nadel verdeckt hatte, direkt zu berühren, sondern nur einen dünnen, um dieselbe geschlungenen Draht in der Hand haltend. Nach einigen vorhergegangenen Experimenten, in denen er gedachte Gegenstände in allerlärzester Zeit fand, übernahm es Prinz Fürstenberg, dem sich die Prinzen Ratibor und Sichnowsky, sowie der griechische Gesandte v. Rangabe und Professor Leo angeschlossen hatten, die betreffende Nadel auf dem Wilhelmshof zu verstecken und zwar, da das Betreten der Rasenflächen verboten ist, geschah dies in einer vor dem Palais des Prinzen Friedrich Karl haltenden Droschke. Nachdem sich Cumberland die Augen verbunden, und dem um das Handgelenk des Prinzen Fürstenberg gelegten Draht in die Hand genommen hatte, ging er schnellen Schrittes, so daß die ihn begleitenden Herren und Damen, denen sich selbstredend sofort eine zahlreiche Menschenmenge anschloß, ihm kaum zu folgen vermochten, den Wilhelmshof nach dem Palais des Prinzen Friedrich Karl hinauf, hielt sich hier in der Ecke eine kurze Zeit auf, wandte sich dann aber direkt nach dem Halteplatz der Droschke und fand hier nach kurzem Suchen die verdeckte Nadel, wofür ihm von Seiten des Publikums ein lautes Bravo erschallte. Die ganze Prozedur des Auffuchens hatte kaum so viel Zeit gekostet, als für gewöhnlich erforderlich ist, die Strecke zu Fuß zurückzulegen.

— Rückgang des Milchtrags bei zur Arbeit benutzten Kühen. Wie in der „Zeitschr. des landw. Vereins im Großh. Pessen“ mitgetheilt wird, lieg Freiherr von Baby von acht im Alter und in Milchergiebigkeit gleichen Milchkühen vier im Stall halten, während die anderen vier einen halben Tag

zur leichteren Arbeit benutzt wurden, um den Einfluß derselben auf die Milchergiebigkeit festzustellen. Der Versuch ergab folgendes Resultat:

In vier Wochen erzeugtes Milchquantum	Im Stall gehaltene Kühe 656 Maß	Zur Arbeit benutzte Kühe 616 Maß
Fleischanzahl resp. Fleisch-Abnahme	+ 18 kg	- 6 kg

Die Arbeit hatte demnach 40 Maß (= 63 Liter) Milch und 24 kg Fleisch gekostet; wird der Liter Milch zu 12 Pf. 1 kg Lebendgewicht Fleisch zu 63 Pf. gerechnet, so kostet die Arbeit der vier Kühe in 28 Tagen 21 M. 95 Pf. Dagegen ist noch zu erwähnen, daß die Milch der zur Arbeit verwendeten Kühe fettreicher war.

— Zur Vertilgung der Schwaben läßt sich folgendes Mittel anwenden. Man nehme ein

Waschbecken oder eine größere glasierte Schüssel, schütte etwas Bier hinein und stelle dieselbe des Nachts auf den Fußboden des Raumes, wo sich die Schwaben aufhalten. Außerhalb um die Schüssel wickle man Tücher herum. Die Schwaben, durch den Geruch des Biers angezogen, klettern an den um die Schüssel gewickelten Tüchern leicht bis an den Rand derselben hinauf und rutschen an der glatten, glasierten inneren Seite der Schüssel hinab ins Bier, ohne wieder emporklettern zu können.

— Das vierjährige Paulinchen wird von der Tante gefragt, wen es lieber wolle, ihre Kage oder ihre Puppe. Die Kleine läßt lange auf Antwort warten; endlich wisper sie der Neugierigen in's Ohr: „Die Kage hab' ich viel lieber, sag' aber der Puppe nichts davon.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock
vom 29. October bis mit 4. November 1884.

Geboren: 324) Dem Hausmann Heinrich Louis Busch hier 1 Sohn. 325) Dem Maschinenfitter Karl Theodor Gidborn hier 1 Sohn. 326) Dem Streckenarbeiter Christian Hermann Müller hier 1 Tochter. 327) Dem Drechslermeister Max Emil Bilz in Wildenthal 1 Sohn. 328) Dem Hilfsweidensteller Eduard Horbach hier 1 Sohn. 329) Der unverheiratete Maschinengehilfe Anna Marie Strobel hier 1 Tochter. 330) Dem Zimmermann Karl Hermann Seidel hier 1 Sohn. 331) Dem Deconomen Christian Friedrich Vogel hier 1 Tochter.

Eheschließung: 40) Der Klempnermeister Hermann Theodor Baumann hier mit Hulda Alma verwitwete Heymann geborne Schönfelder hier.

Gestorben: 192) Dem Güterbodenarbeiter u. Lauter Traugott Bernhardt Kreisig hier 1 Sohn (tobtgeboren). 193) Der Schuhmachermeister und Wittwer Karl Traugott Weiß hier 89 J. 5 M. alt. 194) Dem Maschinenbesitzer Gustav Adolf Walther hier 1 Tochter (tobtgeboren).

UNION.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft findet am **Sonnabend, den 8. November ds. Js., Abends 8 Uhr** in dem Gesellschaftslocale statt.
Eibenstock, am 30. October 1884.

Das Directorium.
Louis Kühn, d. J. Vors.

- Tagesordnung:**
- 1) Justification der Jahresrechnung auf 1882/83.
 - 2) Rechnungsablegung auf 1883/84.
 - 3) Berathung und Beschlussfassung über den Haushaltsplan auf 1884/85.
 - 4) Auslosung von Billard- und Regelacten.
 - 5) Beschlussfassung über einen Antrag auf Abänderung des § 27 der Statuten.
 - 6) Neuwahl des Directoriums und dreier Ausschußmitglieder.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil-Methode, durch das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Besseres. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heilung. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

von ihren Augenleiden! (oben viele tausend Augenkranker)

Wundermittel für Augenleiden

Curfus für Damen-Schneiderei.

Der bereits von mir in Eibenstock eröffnete Unterricht im **Schnellschneidern für Damencostüme** gestattet noch einigen Damen, sich daran zu betheiligen und bitte ich, gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung im Hause des Herrn Schuhmachermeister Bleichschmidt hier selbst niederlegen zu wollen. Schon nach den ersten Unterrichtsstunden ist jede Dame in der Lage, eine Taille ohne Schnitt passend zuschneiden zu können und wollen verheiratete Damen die Unterrichtszeit ganz nach ihrem Belieben bestimmen.

Eibenstock, den 5. November 1884.

Hochachtungsvoll
Frau Borchert.

Allgemeine Assecuranz in Triest
(Assicurazioni Generali)
Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:
29 Millionen 698 Tausend 824 Gulden 29 Kreuzer.

Feuer-, Hagel-, Transport- u. Lebensversicherung.
Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent:
Carl Lipfert in Eibenstock.

Sopha's
m. Federst. u. Halbwooll-Bezug, M. 33,
Matrassen
mit Drellbezug, M. 20, empfiehlt das
Möbelmagazin von
G. A. Bischoffberger,
Eibenstock.

Mein Lager Chirurgischer Gummivaaren,
als: **Gummistifen, Gummunterlagen, Martinbinden, Eisbeutel, Cystierspritzen, Cystopompen, Injectionspritzen** mit Mutterrohr, **Spülapparate** u. s. w., desgleichen **Bruch-Bandagen** und **Suspensorien** bringe in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll
Wilh. Deubel,
Barbier.

Einige $\frac{1}{4}$ Sellige
Stickmaschinen
werden gegen hohe Miete und pünktliche Zahlung gesucht. Offerten unter **M. O. # 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bergmann's Original-Theerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Frankf. a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Von anerkannt vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig Stück 50 Pf. bei **G. A. Nötzli.**

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der salirten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um **75 Prozent** unter dem **Erzeugungspreise** verkauft, daher also **fast verschenkt.** Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn erhält Jeder mann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Service, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten gediegensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bedecke garantirt.

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen,	1 Stück Britanniasilber-Milchschöpfer, groß, massiv,
6 Stück Britanniasilber-Gabeln, feinst. Qualität,	6 Stück große massive Britanniasilber-Desertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benutzen,
6 Stück Britanniasilber-Speisefässer schwerster Qualität,	2 Stück Britanniasilber-Tafelgläser, prachtvoll, aus Goldbleche gearbeitet.
6 Stück Britanniasilber-Gastlöffel, massive Qualität,	6 Stück feinste ciselirte Austria-Tassen,
6 Stück Britanniasilber-Theelöffel, feinste Qualität,	3 Stück feine Britanniasilber-Bierbecher,
1 Stück Britanniasilber-Suppenerschöpfer, superfein, schwer,	1 Stück schwerster Britanniasilber-Pfefferstreuer.

50 Stück,
welche eine Herde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur **fünfzehn Mark.** Gebrachte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt. Bei vorheriger Geldeinsendung von M. 15,50 wird das Service franco eingeschickt. Preiscurante gratis.

Vereinigtes Britanniasilber-Fabriks-Depôt
J. SILBERBERG.
Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbige zur gef. Einsicht in unserem Depot auf. Es wird erjucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Zu vermietthen
die Etage meines Hauses am Kirchplatz per sofort oder Ende dieses Jahres.
C. G. Bretschneider,
Wolfsgrün.

Ein schwarzer Blüschmantel ist am Sonntag Abend abhanden gekommen. Wenn die jetzige Inhaberin denselben nicht bis Sonnabend Mittag im „Deutschen Hause“ wieder abliefern wird deren Name öffentl. bekannt gemacht.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh 6 Uhr mein guter Gatte, der Fabrikant **August Schmidt,** in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr statt.
Eibenstock, 5. Nov. 1884.
Friederike verw. Schmidt.

3-4 Tambourir-maschinen
werden auf längere Zeit zu mietthen gesucht. Offerten mit Preisangabe in die Expedition dieses Blattes unter **Tambourir-Maschine.**

Goldmann's KAISER-ZAHNWASSER.

à Flacon 60 u. 100 Pf., stillt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd, beseitigt allen üblen Mundgeruch, verhindert das Schadhastwerden der Zähne und wird bei öfterem Gebrauche für schöne weiße u. gesunde Zähne garantirt.

S. Goldmann & Co.,
Dresden.
In Eibenstock b. G. Emil Tittel, in Johannegorgensf. b. E. Leonhardt.

Geflügel-Verein.
Heute Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Gottlieb Becher.**

Goldfische,
schön hochroth, empfiehlt
G. A. Nötzli.

15 Mk. Belohnung
Demjenigen, der mir den Dieb, welcher in der Nacht vom Montag zum Dienstag aus dem Pferdehastall 3 Gänse gestohlen hat, so nachweist, damit ich denselben gerichtlich belangen lassen kann.
A. Balthasar.

Einen Laufburschen
sucht
Albert Balthasar.

Einige Tambourirerinnen
werden nach Limbach gesucht. Dauernde Arbeit wird zugesichert, Reise vergütet. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine gutgehende 2fach $\frac{1}{4}$ **Stichmaschine** (Lange'sche Construction) mit Bog- und Bohrapparat ist veränderungsbalber sofort preiswerth zu verkaufen bei
Franz Windisch,
Fallenstein, Gartenstr. No. 101.

Flüssigen Crystalleim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.